
Schweizer Memorial für die Opfer des Nationalsozialismus: Elemente Vernetzen und Vermitteln

Zentrum zum Thema Flucht an der Landesgrenze
zwischen der Schweiz und Österreich in Planung



Links: Ein Schweizer und ein deutscher Grenzpolizist an der Grenze bei Diepoldsau, um 1939/40, Archiv der Johann-August-Malin-Gesellschaft, Bregenz | Rechts: Die Paul-Grüniger-Brücke zwischen Diepoldsau und Hohenems, 2021, Foto: Dietmar Walser

Der Schweizer Bundesrat hat, gestützt auf parlamentarische Vorstösse, im Frühjahr 2023 entschieden, **ein Memorial-Konzept mit den Elementen Erinnern, Vermitteln und Vernetzen** zu unterstützen, das an die vielfältige Rolle der Schweiz während des Zweiten Weltkrieges und des Holocausts erinnert. Dabei soll nicht zuletzt der Schweizer Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung, und der Zehntausenden jüdischen und anderen Geflüchteten gedacht werden, die oft nur illegal in die Schweiz kommen konnten, oder an den Grenzen abgewiesen wurden. Erinnert werden soll aber auch an die vielen Fluchthelfenden und den Umgang der Schweizer Gesellschaft mit dem Krieg. Um den Aspekt Erinnern zu realisieren, ist ein **Ort der Erinnerung in Bern** geplant.

Die Bereiche **Vermitteln und Vernetzen** werden derzeit durch eine Arbeitsgemeinschaft des Kantons St.Gallen, des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebunds (SIG), des Jüdischen Museums Hohenems und eines Fachbeirats mit Vertretenden zahlreicher Schweizer Institutionen konzeptionell vorbereitet. Im Folgenden wird der aktuelle Stand dieses Vorhabens beschrieben, welches das Vernetzen verschiedener Institutionen bzw. bestehender und künftiger Angebote und die Entwicklung eines transnationalen **Vermittlungszentrums zum Thema Flucht im Kanton St. Gallen** an der Grenze zu Österreich zum Inhalt hat.

Das Netzwerk

In vielen Landesteilen der Schweiz, insbesondere in den Grenzkantonen, gibt es Gedenkzeichen und -orte, sowie kleinere Ausstellungen, die an Verfolgte erinnern bzw. Hilfe und Widerstand würdigen. Die meisten Tafeln, Denkmale und Stolpersteine sind privat initiiert worden und leben vom Engagement vor Ort. Darüber hinaus beherbergen öffentliche Archive umfangreiche Dokumentenbestände, haben Pädagogische Hochschulen Lehrmaterialien sowie Unterrichtskonzepte und -inhalte entwickelt, Museen Themenausstellungen sowie Geschichtspfade konzipiert, Filmschaffende Lebensgeschichten dokumentiert, Geschichtsforschende diverse Einzel- und Gesamtdarstellungen publiziert und Vereine und Institutionen engagieren sich gegen Antisemitismus, Rassismus und Demokratiefeindlichkeit.

Die Initiative der Arbeitsgemeinschaft soll es ermöglichen, die zahlreichen Erinnerungsorte und das damit verbundene Engagement vor allem an den Schauplätzen in den Grenzkantonen zu vernetzen und zu unterstützen, u. a. etwa durch den Austausch von Wissen und Erfahrungen sowie Ausstellungsinhalten. Ebenso ist eine Vernetzung und eine Zusammenarbeit mit dem geplanten Erinnerungsort in der Stadt Bern geplant. Zu diesem Zweck wird im Jahr 2024 ein breit abgestützter Trägerverein gegründet. Das Netzwerk wird Formate zum aktiven Austausch entwickeln und anbieten, sowie eigene Projekte initiieren und fördern. Das erste grosse **Projekt des Netzwerkes soll das geplante Vermittlungszentrum zum Thema Flucht** im Kanton St. Gallen sein, das auch in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern Angebote für das Netzwerk bereitstellen soll und dem Netzwerk selbst früh eine Verankerung mit internationaler Strahlkraft bieten wird.



Grenzstein
zwischen Österreich
und der Schweiz
am Mitteldamm des
Alten Rheins bei
Hohenems, 2021
Foto: Dietmar Walser



Streife beim
Hohenemser Bad,
August 1943,
Jüdisches Museum
Hohenems

Transnationales Vermittlungszentrum zum Thema Flucht im Rheintal

Zehntausende von Menschen suchten auf der Flucht aus dem Deutschen Reich und den besetzten Ländern zwischen 1933 und 1945 Rettung in der Schweiz. Insbesondere nach dem Beginn des Zweiten Weltkrieges wurde diese Rettung eine Frage des Überlebens. Vielen wurde dies ermöglicht, vielen nicht. Dabei machte es einen Unterschied, ob Menschen als politische Gegner der Nazis, als Desertierende, als Soldaten bzw. Kriegsgefangene, Zwangsarbeitende oder als Jüdin oder Jude, als Einzelpersonen oder als Familie flüchteten. Aus allen Nachbarländern versuchten Menschen das Überqueren der Schweizer Grenze. Viele Militärangehörige und Kinder wurden aufgenommen, viele wurden abgewiesen, nicht zuletzt jüdische Menschen, die sich vor der Vernichtung retten wollten. Oft genug spielten dabei auch antisemitische Motive eine Rolle. Neben dem Geschehen in den Kantonen Thurgau und Schaffhausen, Basel, dem Jura, Genf sowie dem Tessin, spielte das Gebiet am Alten Rhein zwischen dem Bodensee und dem Fürstentum Liechtenstein eine besondere Rolle: Hier erreichte die Schweiz im März 1938 die erste Massenflucht jüdischer (oder zu Juden erklärter) Menschen aus Österreich und Deutschland, und hier endete der Krieg 1945 mit der Massenflucht und Abschiebung von tausenden ehemaligen Zwangsarbeitenden und Kriegsgefangenen.

Das geplante Vermittlungszentrum im Rheintal (Kanton St.Gallen) hat zum Ziel das gesamte damalige Fluchtgeschehen in der Schweiz zu erzählen. Zusätzlich zur gesamtschweizerischen Darstellung ist es geplant, die konkrete Lage – die historische und aktuelle grüne Grenze am Alten Rhein – miteinzubeziehen und wenn möglich, die Fluchten an den Orten zu erzählen, wo sie geschehen sind. Das internationale Projekt „Über die Grenze – ein Hör-radweg“ des Jüdischen Museums Hohenems hat dazu, auf österreichischer und Schweizer Seite, erste Grundlagen geschaffen. Neben den Lebensgeschichten der Geflüchteten sollen aber auch die damalige Gesetzgebung und Asylpolitik vorgestellt und die Entscheidungs-dilemmata des Polizei- und Grenzpersonals thematisiert werden.

Die Fluchtbewegungen bzw. die Aufnahme und Abweisung von Menschen ist ein wichtiger Kristallisationspunkt der Geschichte der Schweiz während des Zweiten Weltkriegs, auch weil sich darin nicht nur persönliche Schicksale von Opfern bzw. Direktbetroffenen reflektieren, sondern weil es auch die Geschichte individuellen und zivilgesellschaftlichen Engagements ist. Beeindruckende Beispiele von Fluchthilfe, immer wieder auch unter hohem persönli-chem Einsatz, sollen vorgestellt werden – eine der bekanntesten Helfer war der St. Galler Polizeikommandant Paul Grüninger, nach dem u. a. die Grenzbrücke zwischen Diepoldsau und Hohenems benannt ist. Dort liegt auch das historische Zollhaus, das bzw. dessen Umge-bung als möglicher Standort des neuen Vermittlungszentrums im Gespräch ist. Diese Lage ermöglicht darüber hinaus, das Vermittlungsangebot von Anbeginn transnational zu planen und eng mit den Nachbarländern Österreich, dem Fürstentum Liechtenstein und Deutsch-land zusammenzuarbeiten. Die Nähe zum ehemaligen jüdischen Viertel und Museum in Hohenems bietet zudem die einmalige Chance, jüdisches Leben vor 1938 und die Geschichte der Flucht und der Geflüchteten in einem eindrucksvollen Ensemble von Museum, Grenz-landschaft und Vermittlungszentrum zu erzählen und gemeinsam zu reflektieren.

Enger Bezug zum Bildungsbereich

Das Netzwerk und das Vermittlungszentrum im Rheintal verbinden das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus mit einer breit gefächerten Vermittlung zentraler histori-scher Ereignisse, einschliesslich ihrer Kontextualisierung in die übergeordneten interna-tionalen Zusammenhänge. Die Thematisierung von Flucht und Vertreibung führt nicht nur zum Gedenken an die einstigen Direktbetroffenen, sondern weist mindestens ebenso auf die Wichtigkeit von Demokratie, Menschenrechten, Schutz von Minderheiten und Engagement gegen Antisemitismus hin. Das Vermittlungszentrum wie auch das Netzwerk als Ganzes werden auch dank ihrer Online-Angebote zu nationalen Fixpunkten in der Vermittlung der ent-sprechenden Bildungsinhalte an Schulen sein.

Es ist vorgesehen, dass der Bund das Netzwerk mit dem Vermittlungszentrum unterstützt. Das Vorhaben wird im Rahmen der Kulturbotschaft des Bundes 2025–2028 behandelt. Es ist auch eine namhafte kantonale und internationale Beteiligung an der Finanzierung vor-gesehen. Hierzu bestehen bereits verschiedene informelle und doch namhafte Absichts-bekundungen von den verschiedenen Staatsebenen der umliegenden Länder. Im Sinne der Nachhaltigkeit kann das Thema Erinnerungskultur nur im grenzüberschreitenden Schulter-

schluss bearbeitet werden. Daher begrüsst u. a. das Land Vorarlberg die Schweizer Initiative zur Einrichtung eines transnationalen Vermittlungszentrums an der Grenze zu Österreich. Besonders erfreulich ist aus Vorarlberger Sicht in diesem Zusammenhang die Einbindung des Jüdischen Museums Hohenems, als langjährig bewährte Kompetenzstelle mit ausgewiesener Expertise in den Bereichen Kulturvermittlung und Vernetzung.

Brennpunkte des Fluchtgeschehens in die Schweiz 1933–1945



Zeitplan zur Erstellung des Vermittlungszentrums im Kanton St. Gallen

2023	August 2023	September 2023	2024	2025–2028
Bundesrat entscheidet, dass ein Schweizer Memorial geplant wird, mit einem zentralen Erinnerungsort in Bern. Im Kanton St. Gallen soll eine Kooperation für ein Vermittlungszentrum zum Thema Flucht entwickelt werden.	Leistungsvereinbarung des Kantons St.Gallen mit dem Jüdischen Museum Hohenems (Österreich/Vorarlberg), da dort Recherchen zum Fluchtgeschehen im Rheintal weit fortgeschritten sind.	Eingabe des Konzept-Entwurfs an das Bundesamt für Kultur (BAK) im Hinblick auf die Kulturbotschaft 2025–2028.	Gründung des Trägervereins, Öffentlichkeitsarbeit, Konzeptentwicklung und Klären der Standortfragen.	Diverse Veranstaltungen, Aufbau des Netzwerkes. Erstellen des Vermittlungszentrums. 2027/2028: Eröffnung des transnationalen Vermittlungszentrums im Rheintal.